

# Goethe muss sich hinten anstellen

Mit den „Münchner Ukraine Tutoren“ bringen Gabriel Garbers und David Köthnig jungen Geflüchteten Deutsch bei. Statt auf klassische Lektüre setzen sie zum Üben lieber auf Monopoly.

Von Anne Eberhard

Es gibt einen Moment im Klassenzimmer, an den Gabriel Garbers sich gut erinnert. Montag, acht Uhr, Deutschunterricht, es geht um Goethe. Garbers sitzt in der Ecke des Raumes, hinten links. Es ist der erste Tag seines Praktikums an einer Schule im Münchner Süden. Gabriel Garbers möchte zu diesem Zeitpunkt Lehrer werden. In einem Praktikum vor Beginn des Studiums macht sich der 23-Jährige wieder mit dem Schulalltag vertraut, den er selbst erst vor einigen Jahren hinter sich gelassen hat.

Doch etwas ist anders, als Garbers es aus seiner Schulzeit kennt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes, hinten rechts, haben zwei Schüler ihren Kopf auf dem Arm auf der Tischplatte abgelegt. Nicht nur desinteressiert, sondern komplett abwesend. „Sie schienen ganz klar nicht Teil der Klasse zu sein“, sagt Garbers heute. Wer das sei, will er von den Schulkameraden der beiden wissen. „Das sind unsere Ukrainer“, sagen die Kinder. „Die verstehen kein Deutsch.“

Erinnert sich Gabriel Garbers an diesen Moment, erzählt er die Geschichte immer wieder so. Goethe, die hintere Ecke des Klassenzimmers, Kopf auf dem Tisch. Es ist eine Geschichte, die er schon oft erzählt hat. Wahrscheinlich, weil sie auf den Punkt bringt, was falsch laufen kann in der Betreuung der Kinder, die nach Deutschland geflohen sind, weil sie in ihrer Heimat nicht bleiben konnten. Gabriel Garbers erzählt die Geschichte aber auch, weil sie erklärt, warum er heute doch kein Lehrer mehr werden möchte. Sie brachte ihn auf eine andere Idee.

## Wer sich auf Ukrainisch oder Russisch unterhält, muss Spielgeld abgeben

Einige Monate später, wieder ist es acht Uhr, wieder steht Deutsch auf dem Stundenplan. Im Klassenzimmer riecht es nach Holz und Mandarin. Fünf Schülerinnen und Schüler sitzen an zwei zusammengesetzten Tischen, würfeln, schieben ihre Figuren auf dem Spielbrett hin und her. In der letzten Stunde vor Weihnachten essen die Jugendlichen Mandarinen, Chips und Spekulatius. Sie spielen Monopoly – und zwar auf Deutsch. Wer Ukrainisch oder Russisch spricht, muss zur Strafe Spielgeld abgeben. Das haben sich die Jugendlichen selbst ausgedacht.

Für die Schüler gehört auch das Monopoly-Spielen zum Deutschlernen dazu. Goethe können viele von ihnen noch nicht verstehen. Für sie geht es erst einmal darum, sich zu trauen: miteinander und im Alltag Deutsch zu sprechen. Und dann: zu üben, üben, üben. Das machen die Jugendlichen freiwillig, jede Woche in den Tutorien des Vereins MUT. Denn Gabriel Garbers ist doch kein Lehrer geworden. Stattdessen hat er mit seinem Freund David Köthnig die „Münchner Ukraine Tutoren“ ins Leben gerufen.

In München leben nach Informationen des Schulamts rund 2000 Schülerinnen und Schüler, die aus der Ukraine geflohen sind. Während Grundschulkindern und Jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen den Regelunterricht besuchen, werden etwa 750 der ukrainischen Schüler in sogenannten Brückenklassen beschult. Das sind schulartübergreifende Klassen, in denen Kinder und Jugendliche der fünften bis neunten Jahrgangsstufe gemeinsam auf den Regelunterricht vorbereitet werden sollen. Weil die Brückenklassen aber nicht den gesamten Stundenplan füllen, besuchen viele Schüler Wahlpflichtfächer im deutschen Regelunterricht, dem sie noch nicht so richtig folgen können. Und für zusätzliche Förderung fehlt in den von Lehrermangel und Corona-Lücken strapazierten Klassen häufig die Zeit.

## Die Bürgerstiftung hat das Projekt unterstützt. Jetzt sammeln sie Spenden

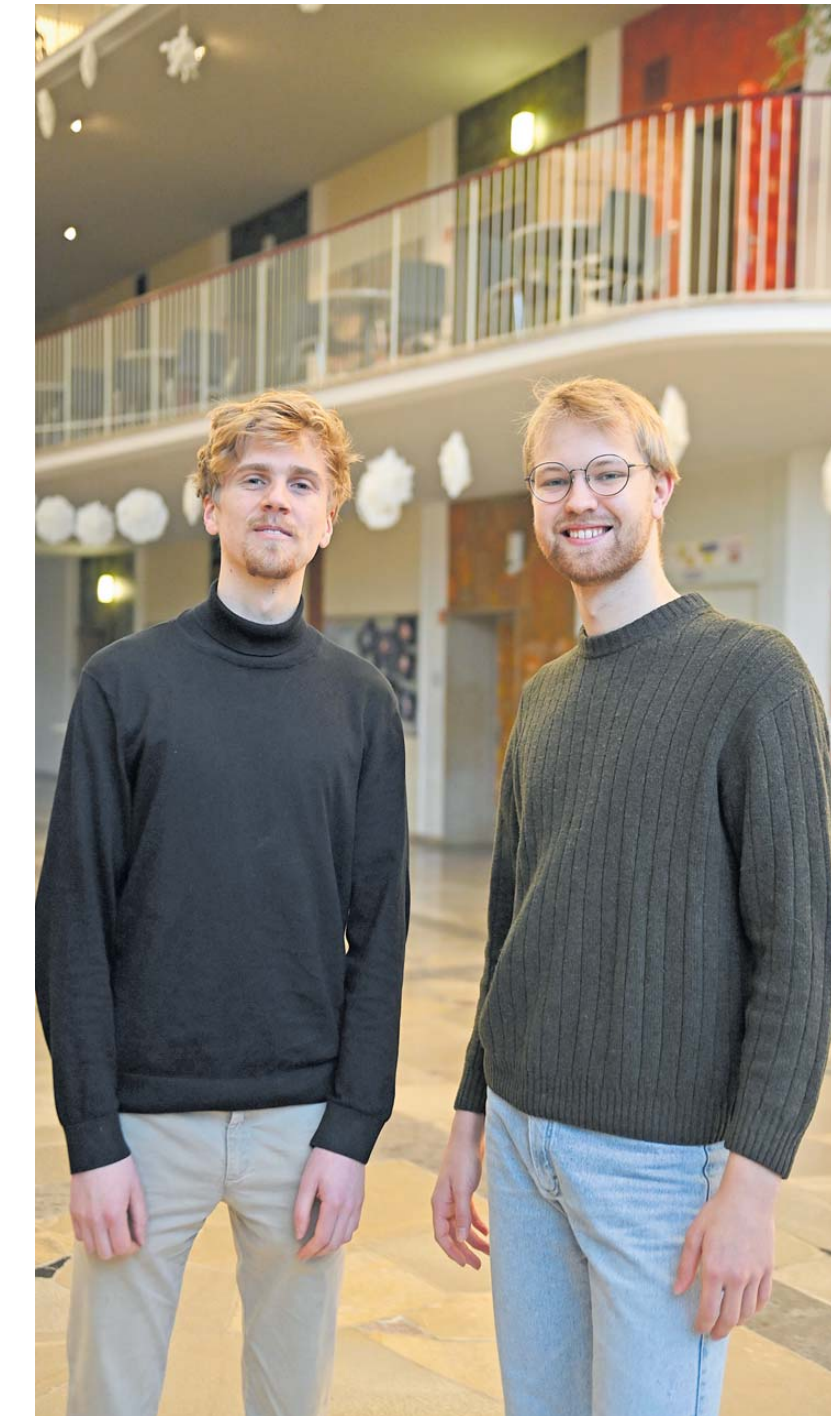
Kinder, die heute 15 Jahre alt sind, waren elf, als die Corona-Pandemie ausbrach und das öffentliche Leben eingeschränkt wurde, sagt Garbers. Zwei Jahre später: Krieg, Flucht, alles steht Kopf. Wenn er von den Kindern spricht, wird seine Stimme weich. Dabei ist Garbers ein geübter Redner. Er gestikuliert mit den Händen, manchmal legt er routiniert die Fingerspitzen zu einer Raute aneinander.

Manchmal erzählen die Kinder von zu Hause, sagt Garbers. Nach den Pfingstferien zum Beispiel, da sollten die Schüler berichten, was ihnen in den Ferien besonders gefallen hat. Erst war es still. „Es gab keinen einzigen schönen Moment“, sagte ein Schüler dann. Kurz zuvor war der Kachowka-Staudamm in der Südukraine gesprengt worden.

Wie man in solchen Momenten reagiert, haben die Tutoren in einem Training von Refugio, einer Beratungsstelle für Geflüchtete, gelernt. Im Tutorium nach den Pfingstferien haben sie die Kinder erst einmal gefragt, ob sie mit ihnen über das Thema sprechen wollen. Dann machten sie eine Pause und es ging wieder um andere Themen.

Mittlerweile werden bei MUT rund 200 ukrainische Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Die Stunden geben Studierende gegen eine Aufwandsentschädigung, viele von ihnen kommen aus Lehramtsstudiengängen. Garbers und Köthnig führen Bewerbungsgespräche für die Tutorenstellen, treiben Spenden ein, sprechen mit Schulleitungen und Schulamt. Auf dem Papier bedeute das jeweils 20 Stunden Arbeit die Woche, sagen die beiden, in der Praxis seien es zwei Vollzeitjobs. Zusammen erarbeiten sie sich einen Baukasten aus Texten, Spielen und Vokabellisten, eine Lehramtsstudentin half ihnen bei der Erstellung eines pädagogischen Konzepts.

Gabriel Garbers bewegt sich zwischen Kindern, Eltern, Schulen und Schulamt, als hätte er das Projekt nicht erst vor einem halben Jahr gestartet. Er scheint eine Vor-



stellung von den Dingen zu haben, die er umsetzen möchte – und zwar schnell. Er absolvierte ein Studium der Politik, Psychologie, Wirtschaft und des Rechts bis 2022 an der Universität Amsterdam. Dann zog es ihn für das geplante Lehramtsstudium wieder zurück an eine Münchner Schule. Doch schon am ersten Tag merkte er: Erst jahrelang studieren, zwei Staatsexamina ablegen, das dauert ihm zu lang. Er will schon jetzt etwas tun.

Zwei Wochen, nachdem die Idee entstanden war, stieg David Köthnig mit in das Projekt ein. Das Staatliche Schulamt unterstützt bei der Kontaktaufnahme mit den Münchner Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien, an denen Brückenklassen eingerichtet sind, finanziell wurden die Gründer von der Bürgerstiftung München unterstützt. Im Oktober 2023 starteten sie das Angebot an elf Münchner Schulen, mittlerweile gibt es die Tutorien an 17 Einrichtungen. „Der Bedarf ist riesig“, sagt Köthnig. Dieses Jahr sollen noch rund zehn

*Gabriel Garbers (links) wollte eigentlich auf Lehramt studieren. Doch ein Erlebnis im Praktikum brachte ihn auf eine andere Idee, er gründete mit seinem Freund David Köthnig den Verein „Münchner Ukraine Tutoren“. Im Herbst 2023 gestartet, ist MUT inzwischen schon an 17 Schulen tätig.*  
FOTO: STEPHAN RUMPF

Schulen hinzukommen. Öffnen würden Garbers und Köthnig ihr Angebot außerdem gerne für Kinder, die aus anderen Ländern als der Ukraine nach Deutschland gekommen sind. Doch dazu müssen die Finanzen stimmen. Um ein Kind ein Schuljahr lang unterstützen zu können, rechnen die beiden mit Kosten von 500 bis 600 Euro. Aus öffentlicher Hand werden sie aktuell nicht unterstützt, sie sind auf Spenden angewiesen.

Dass so viel Arbeit auf sie zukommt, hätten die beiden Gründer nicht gedacht. „Wir wussten es nicht besser“, lacht Köthnig. Dass das Team so jung ist, sei aber eine Stärke. „Wir haben viel Energie.“ Das helfe auch dabei, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen. In den zwei wöchentlichen Übungsstunden redeten die Kinder manchmal mehr als im Rest der Woche, sagt Garbers. Viele von ihnen müssen erst einmal Anschluss finden, damit es dann auch irgendwann mit dem Schulabschluss klappt.

# Goethe Needs to Take a Back Seat

With the 'Münchner Ukraine Tutoren', Gabriel Garbers and David Köthnig teach young refugees German. Instead of focusing on classical literature, they prefer to use Monopoly for practice.

*By Anne Eberhard*



*Gabriel Garbers (left) actually wanted to study to become a teacher. However, an experience during an internship gave him a different idea and he founded the "Münchner Ukraine Tutoren" association with his friend David Köthnig. Launched in fall 2023, MUT is now already active in 17 schools. PHOTO: STEPHAN RUMPF*

There is a moment in the classroom that Gabriel Garbers remembers well. Monday, eight o'clock, German lesson, it's about Goethe. Garbers is sitting in the corner of the room, at the back left. It's the first day of his internship at a school in the south of Munich. At this point, Gabriel Garbers wants to become a teacher. In an internship before starting his studies, the 23-year-old is reacquainting himself with everyday school life, which he himself only left behind a few years ago.

But something is different from what Garbers remembers from his school days. On the opposite side of the room, at the back right, two pupils have rested their heads on their arms on the tabletop. Not just disinterested, but completely absent. "They clearly didn't seem to be part of the class," says Garbers today. He wants to know who they are from their classmates. "They're our Ukrainians," the children say. "They don't understand German."

When Gabriel Garbers remembers this moment, he always tells the story like this: Goethe, the back corner of the classroom, head on the table. It's a story he has told many times before. Probably

because it gets to the heart of what can go wrong in the education of children who have fled to Germany because they couldn't stay in their home country. But Gabriel Garbers also recounts the story because it explains why he no longer wants to become a teacher. It gave him another idea.

### **Anyone who talks in Ukrainian or Russian has to hand over play money**

A few months later, it's eight o'clock again and German is back on the timetable. The classroom smells of wood and tangerines. Five pupils are sitting at two tables pushed together, rolling the dice and moving their pieces back and forth on the game board. In the last lesson before Christmas, the youngsters are eating mandarins, potato chips and German cookies. They play Monopoly - in German. Anyone who speaks Ukrainian or Russian has to hand over game money as a punishment. The young people came up with this rule themselves.

For the pupils, playing monopoly is also part of learning German. Many of them are not yet able to understand Goethe. For them, it's first about having the confidence to speak German with each other and in everyday life. And then: to practise, practise, practise. The young people do this voluntarily, every week with the tutors of "MUT". Gabriel Garbers decided not to become a teacher after all. Instead, he and his friend David Köthnig have set up the "Munich Ukraine Tutors".

According to information from the education authority, around 2,000 pupils who have fled Ukraine live in Munich. While primary school children and young people with a good knowledge of German attend regular classes, around 750 of the Ukrainian pupils are taught in so-called bridge classes. These are inter-school classes in which children and young people in years between the ages of 10-18 are prepared for regular curriculum lessons together. However, because the bridge classes do not fill the entire timetable, many pupils attend compulsory subjects in regular German lessons, which they are not yet able to follow properly. And there is often not enough time for additional support in classes that are strained by a lack of teachers and corona gaps.

### **The "Bürgerstiftung" has supported the project. Now they are collecting donations**

Children who are now 15 years old were eleven when the corona pandemic broke out and public life was restricted, says Garbers. Two years later: war, flight, everything is upside down. When he talks about the children, his voice softens. Yet Garbers is a practiced speaker. He gesticulates with his hands, sometimes he routinely puts his fingertips together to form a diamond.

Sometimes the children talk about home, says Garbers. After the May holidays, for example, the pupils were asked to tell a tutor what they particularly enjoyed during the vacations. It was quiet at first. "There wasn't a single nice moment," said one pupil. Shortly before, the Kachovka dam in southern Ukraine had been blown up.

The tutors learned how to react in such moments in a training course run by Refugio, a counseling center for refugees. In the tutorial after the May vacations, they first asked the children if they wanted to talk to them about the topic. Then they took a break and went back to other topics.

Around 200 Ukrainian pupils are now being taught at MUT. The lessons are given by students who are paid 15€ an hour, many of whom are studying to become teachers. Garbers and Köthnig conduct recruitment interviews for the tutors, collect donations and talk to school administrators and the school board. On paper, this means 20 hours of work a week, say the two, but in practice it is two

full-time jobs. Together, they developed a kit of texts, games and vocabulary lists, and a teacher helped them to create a pedagogical concept.

Gabriel Garbers moves between children, parents, schools and school authorities as if he hadn't just started the project six months ago. He seems to have a vision of what he wants to achieve - and quickly. He studied Politics, Psychology, Law and Economics at the University of Amsterdam until 2022. He was then drawn back to a school in Munich to study to become a teacher. But on his very first day, he realized that studying for years and taking two state exams would take too long. He wants to do something now.

Two weeks after the idea was born, David Köthnig joined the project. The State Education Authority provided support in contacting the Munich secondary schools, intermediate schools and grammar schools where bridge classes are set up, and the founders collected money from several foundations. In October 2023, they launched the service at eleven Munich schools, and there are now tutorials at 17 institutions."The demand is huge," says Köthnig. Around ten more schools are to be added this year. Garbers and Köthnig would also like to open up their offer to children who have come to Germany from countries other than Ukraine. But the finances have to be right. To be able to support a child for a whole school year, the two expect costs of 500 to 600 euros. They currently receive no public funding and are dependent on donations.

The two founders never thought they would have so much work ahead of them. "We didn't know any better," laughs Köthnig. But the fact that the team is so young is a strength. "We have a lot of energy." Their youthful energy also helps them treat the children as equals. During the two weekly training sessions, the children sometimes talk more than during the rest of the week, says Garbers. Once they know German, most of them will hopefully eventually be able to graduate from school.